

18.12.2014
214a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement
von Erzbischof Dr. Ludwig Schick,
Vorsitzender der Kommission Weltkirche
der Deutschen Bischofskonferenz,

**im Pressegespräch „Solidarität mit verfolgten und bedrängten
Christen – Irak“
am 18. Dezember 2014 in Berlin**

Als wir uns in der Bischofskonferenz zu Jahresbeginn auf den Irak als Schwerpunktland der diesjährigen Initiative „Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen in unserer Zeit“ verständigten, ahnten wir nicht, wie aktuell dieses Thema im Laufe des Jahres werden würde. Die vergangenen gut zehn Jahre – beginnend mit dem Einmarsch der US-Armee im Irak im März 2003 – waren für viele irakische Christen bereits eine Leidenszeit. Dass die Situation im Sommer 2014 so eskalieren würde, konnten wir Bischöfe uns nicht vorstellen. Und dennoch müssen wir uns jetzt umso entschlossener mit einer Realität befassen, die uns bis vor kurzem noch unvorstellbar schien.

Zwischen 2003 und 2013 hatte bereits mehr als die Hälfte der ursprünglich 1,2 Millionen Christen ihre irakische Heimat verlassen. Grund für diesen beispiellosen Exodus war in erster Linie die Sicherheitslage. Auch die schlechte wirtschaftliche Situation spielte hier eine Rolle, vor allem waren es aber die zahlreichen Terroranschläge, durch die sich die Christen als relativ kleine Minderheit – sie bildeten schon damals weniger als ein Prozent der Gesamtbevölkerung – in besonderer Weise bedroht sahen.

2014 spitzte sich die Lage der Christen im Irak dann nochmals dramatisch zu. Anfang Juni startete die islamistische Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) eine Blitzoffensive auf die zweitgrößte irakische Stadt Mossul. Innerhalb weniger Tage eroberte sie diese Millionenstadt und anschließend die Provinzen Ninive, Salahaddin und Anbar im Norden des Landes. Insbesondere Mossul und die Ninive-Ebene galten bis dahin als Kerngebiet der irakischen Christen. Christliche Dörfer wie Karakosh, Al Qosh oder Bartilla wurden förmlich von

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103 -0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

den Terrormilizen überrannt. Der Bischofssitz in der Stadt Mossul wurde zum Hauptquartier des IS in der Region umfunktioniert. Kirchen und Klöster wurden entweiht und beschädigt, einige werden sogar als Gefängnisse benutzt.

Der IS forderte die christliche Bevölkerung dazu auf, entweder den Islam anzunehmen, eine Sondersteuer zu bezahlen, ihr gesamtes Hab und Gut aufzugeben und das Gebiet zu verlassen oder „den Tod durch das Schwert“ zu erleiden. Mehr als 120.000 Christen wurden so zur Flucht gezwungen. Die meisten von ihnen fanden in der Autonomen Region Kurdistan Zuflucht, auch bei uns in Deutschland wurden Flüchtlingsgruppen aufgenommen.

Von dieser Katastrophe sind aber nicht nur die Christen betroffen. Insgesamt mehr als zwei Millionen Iraker mussten im Zuge des Vormarsches des IS ihre Heimatstädte und -dörfer verlassen. Das ist eine der größten humanitären Katastrophen der vergangenen Jahre! Ich bin dankbar, dass der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Prälat Dr. Neher, gleich noch ausführlicher über die kirchlichen Hilfsmaßnahmen in dieser Region informieren wird.

Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen und Ihnen die Arbeitshilfe „Irak“ vorstellen. Diese Broschüre, die heute der Öffentlichkeit präsentiert wird, ist Teil der Initiative „Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen in unserer Zeit“, die die deutschen Bischöfe 2003 ins Leben gerufen haben. Bei dieser Initiative greifen wir jedes Jahr ein Schwerpunktland heraus und wollen so auf die dramatische Lage der dort lebenden Christen aufmerksam machen. Leider Gottes gibt es immer noch viel zu viele Länder, in denen Christen an der Ausübung ihres Glaubens gehindert, diskriminiert oder gar verfolgt werden. Der Irak bildet nur die Spitze des Eisbergs. Das Recht auf Religionsfreiheit steht in vielen Teilen der Welt unter Druck und verdient daher noch mehr öffentliche Aufmerksamkeit und ein entschlossenes politisches Handeln.

Lassen Sie mich aber noch konkreter auf das Beispiel Irak eingehen. Wir sind sehr dankbar, dass wir mit unseren irakischen Partnern – trotz widriger Umstände – in einem ständigen Austausch stehen. Louis Sako, der Patriarch der chaldäisch-katholischen Kirche im Irak – der mit Abstand größten christlichen Konfession im Land –, hat sich daher auch zu einem Interview für unsere Arbeitshilfe bereit erklärt. Er schildert darin die großen Herausforderungen, vor denen die Kirche im Irak steht. Mit Besorgnis nimmt er wahr, dass die jahrhundertealte Koexistenz von Christen und Muslimen im Land auseinanderzubrechen droht. Der IS habe es geschafft, Misstrauen auch in der normalen Bevölkerung zu streuen. Patriarch Sako sagt dazu: „Die neue Denkweise ist sektiererisch. Sunniten helfen Sunniten, Schiiten den Schiiten, Kurden den Kurden, Christen werden mit dem Westen gleichgesetzt. Vorher war das nicht so.“ In der Konsequenz führe dies, so die Prognose des Patriarchen, zu einem Zerfall des Landes.

Patriarch Sako sieht durch den IS aber nicht nur die Zukunft des Irak, sondern die Stabilität der gesamten Weltordnung gefährdet. Auch mich erfüllt es mit großer Sorge, dass es dieser

Terrororganisation gelingt – nicht zuletzt aufgrund ihrer ausgeklügelten Medienstrategie – Sympathisanten in aller Welt zu erreichen und zu mobilisieren, insbesondere auch unter jungen Menschen. Spätestens die Ausrufung des Kalifats am 29. Juni 2014 hat uns vor Augen geführt, dass der globale Dschihadismus eine neue bedrohliche Qualität gewonnen hat, die vermutlich auch noch in den kommenden Jahren die Geopolitik mitbestimmen wird.

Neben den Analysen und dramatischen Apellen von Patriarch Sako und weiteren irakischen Kirchenführern finden sich in der Arbeitshilfe zahlreiche Hintergrundinformationen zur Genese des aktuellen Konflikts. Es zeigt sich, dass die Christen im Zweistromland in ihrer knapp zweitausendjährigen Geschichte immer wieder um ihr Überleben kämpfen mussten. Nur wenn man sich diese großen Zeiträume vor Augen führt, wird deutlich, welche Katastrophe historischen Ausmaßes wir derzeit miterleben müssen.

Ein besonderes Highlight der Arbeitshilfe ist das Bildmaterial. Alle Fotos stammen von dem Hagerer Fotografen Andy Spyra, der noch vor Ausbruch der aktuellen Auseinandersetzungen den Nordirak bereist und so das Leben der Christen in einzigartigen Bildern festgehalten hat. Wir haben die Bilder der Arbeitshilfe in einer Fotoausstellung zusammengestellt, die ab heute hier in den Räumlichkeiten der Katholischen Akademie für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Am 26. Dezember, also dem Gedenktag des ersten christlichen Märtyrers Stephanus, wird die katholische Kirche in Deutschland besonders an die Not der irakischen Christen erinnern. Sie stehen im Mittelpunkt des „Gebetstags für verfolgte und bedrängte Christen“, den die Katholiken in Deutschland seit 2012 jährlich am 26. Dezember begehen. In den Gottesdiensten wollen wir so ganz ausdrücklich die Solidarität mit unseren notleidenden Glaubensgeschwistern zur Sprache bringen und in unser Gebet einfließen lassen. Von unseren Partnern im Irak hören wir immer wieder, wie wichtig ihnen solche Zeugnisse der Verbundenheit sind. Daher hoffe ich, dass von dieser Gebetsinitiative am zweiten Weihnachtstag ein starkes Zeichen der Solidarität ausgehen wird.

Papst Franziskus hat sich jüngst in einer Videobotschaft an die Christen im Irak gewandt. Er vergleicht sie darin mit Schilfrohren, die zwar in einem Sturm gebogen werden, aber nicht brechen. Ich schließe mich dem Wunsch des Papstes an, dass die irakischen Christen als „Schilfrohre Gottes“ diesen schweren Sturm überstehen und wieder in ihre alte Heimat zurückkehren können. Die internationale Gemeinschaft darf nicht nachlassen, sich für den Schutz der Christen und anderer religiöser Minderheiten im Irak einzusetzen, damit die menschenverachtenden Taten der Terroristen nicht das letzte Wort behalten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! Gerne stehe ich Ihnen gleich für Rückfragen zur Verfügung.